

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

Konjunkturbericht

Herbst 2012



Die Wirtschaft gerät außer Tritt

Situation in Deutschland

Die Geschäfte deutscher Unternehmen laufen schlechter, und ihre Erwartungen haben sich eingetrübt. Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts und der Ankündigung der EZB zum Kauf von Staatsanleihen sind zwar Unsicherheitsfaktoren verschwunden. Bei vielen Handelspartnern Deutschlands lahmt aber die Konjunktur. Dies lässt die deutschen Exporte langsamer wachsen und drückt die Stimmung. Vor allem die deutsche Industrie meldet geringere Auslastung und schwächere Zukunftserwartungen. Für das Jahr 2012 prognostiziert der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) ein gesamtwirtschaftliches Wachstum von einem Prozent.

Entwicklung in Südhessen

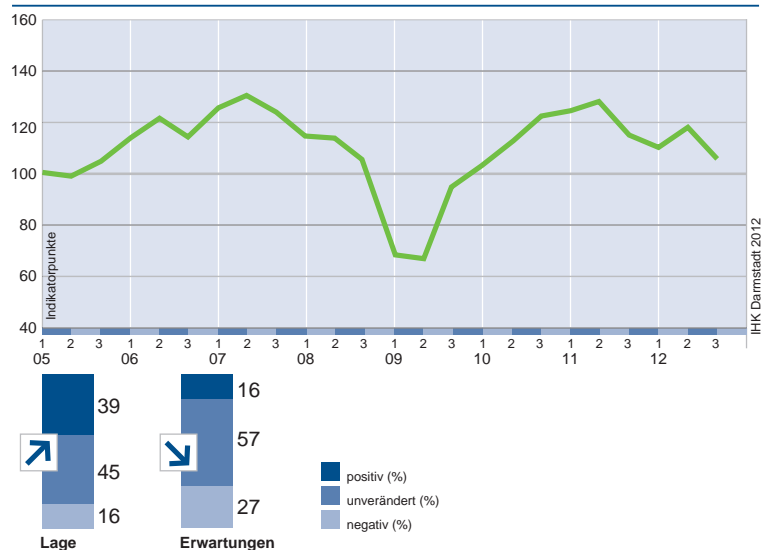
Die Unternehmen aus der Region Darmstadt Rhein Main Neckar berichten von einer etwas verschlechterten Geschäftslage. 39 Prozent der Unternehmen machen gute, weitere 45 Prozent befriedigende Geschäfte. Immerhin 16 Prozent sprechen von einem schlechten Geschäftsverlauf.

Die Erwartungen an die kommenden Monate des Jahres sind deutlich gesunken. Jedes vierte Unternehmen rechnet mit einer Verschlechterung der Geschäfte, nur jedes sechste mit einer Verbesserung. Besonders ausgeprägt ist der Pessimismus in der Industrie, insbesondere der Ausrüstungs- und der Investitionsgüterindustrie. Auch vier von zehn Einzelhandelsunternehmen befürchten schlechtere Geschäfte

in der Zukunft. Die meisten Unternehmen wollen ihre Kapazitäten und die Zahl der Beschäftigten konstant halten. Die Hälfte aller Unternehmen rechnet mit einem stagnierenden Exportgeschäft.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt die aktuelle wirtschaftliche Lage sowie die Erwartungen der Unternehmen. Seit der Frühsommer-Umfrage ist er um 14,2 Zähler auf 104,6 deutlich gefallen. Dieser nur knapp über der Marke von 100 liegende Wert deutet darauf hin, dass die südhessische Wirtschaft in den nächsten Monaten nur schwach wachsen wird.

Geschäftsklima



Einzelindikatoren

Beschäftigungsanstieg gestoppt

Bei der Personalplanung zeigen sich die südhessischen Unternehmen zurückhaltend. Zwar wollen sieben von zehn Unternehmen die Zahl der Beschäftigten halten. Elf Prozent wollen ihre Mitarbeiterzahl in den nächsten Monaten sogar aufstocken. Die Belegschaft zu reduzieren planen jedoch 18 Prozent. Kritisch ist die Beschäftigungsdynamik in der Industrie (Saldo minus 16 Prozentpunkte), insbesondere bei den Herstellern von Vorleistungsgütern (minus 24 Prozentpunkte). Einstellungsfreudig sind nur das Baugewerbe (plus sechs Prozentpunkte) und die personennahen Dienstleistungen (plus 13 Prozentpunkte).

Zurückhaltung bei Investitionen

Die Investitionsfreude der südhessischen Unternehmen geht nochmals zurück. Die Differenz zwischen der Zahl der Unternehmen, die mehr investieren und solchen, die weniger investieren wollen, liegt bei minus vier Prozentpunkten.

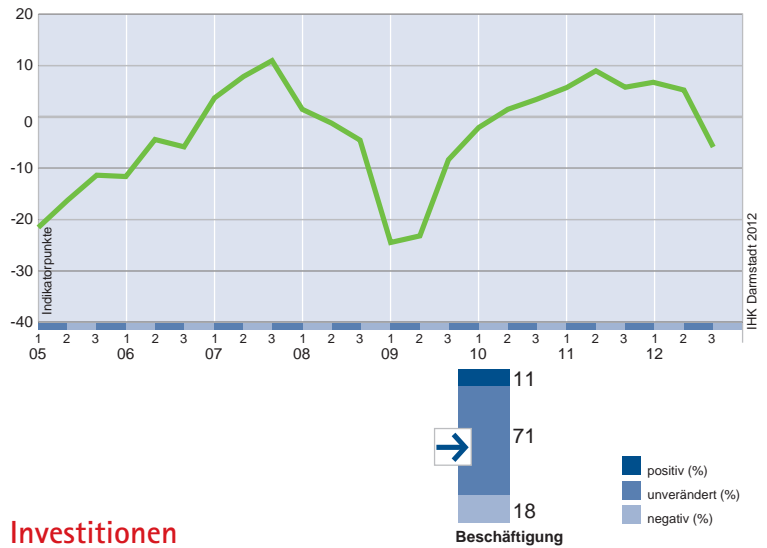
Insbesondere die Produzenten von Vorleistungsgütern (Saldo minus zwölf Prozentpunkte), die Hersteller von Gebrauchsgüter und Verbrauchsgütern (Saldo minus elf Prozentpunkte) sowie der Einzelhandel (Saldo minus 20 Prozentpunkte) planen ihre Investitionen einzuschränken.

Das Verkehrsgewerbe (Saldo plus 13 Prozentpunkte), der Großhandel (Saldo plus 25 Prozentpunkte) sowie die personengebundenen Dienstleistungen (Saldo plus 27 Prozentpunkte) wollen die Ausgaben erhöhen. Auch die Hersteller von Investitionsgütern (Saldo plus 13 Prozentpunkte) planen mehr zu investieren.

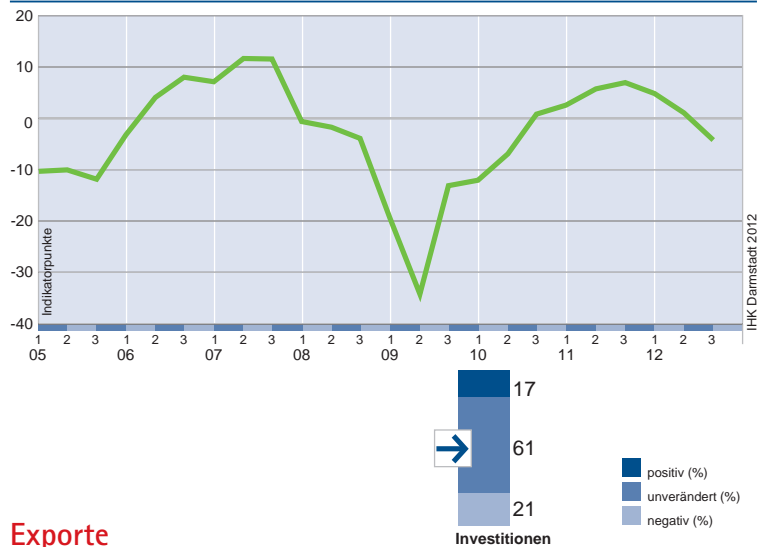
Exporte stagnieren auf hohem Niveau

Die südhessische Wirtschaft profitiert davon, dass die Eurozone nicht die wichtigste Zielregion ihrer Ausfuhren ist. Die lahrende Konjunktur in diesen Ländern schlägt daher nur begrenzt auf die Exporte durch. Immerhin 52 Prozent der befragten Unternehmen erwarten, dass ihr Auslandsgeschäft stagniert. Der Saldo aus der Zahl der Unternehmen, die ein besseres Auslandsgeschäft erwarten und solchen, die mit einem schlechteren Geschäft rechnen, liegt bei plus fünf Prozentpunkten.

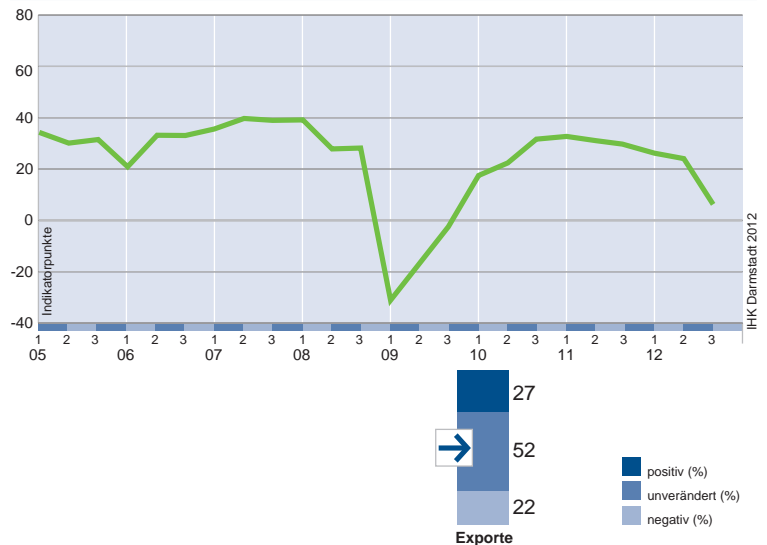
Beschäftigung



Investitionen



Exporte



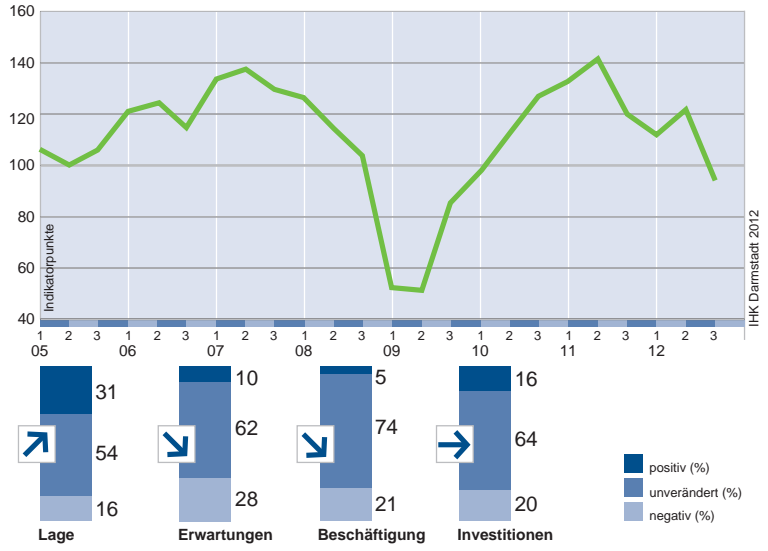
Gute Geschäfte, pessimistische Erwartungen

Die Industrie macht noch immer gute Geschäfte: 31 Prozent der Industrieunternehmen sprechen von guten Geschäften und 54 Prozent von befriedigenden Geschäften. 16 Prozent der Unternehmen sind mit ihrem Geschäftsverlauf unzufrieden.

Die Unternehmen erwarten für die kommenden Monate eine deutliche Verschlechterung. 28 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung der Geschäfte, nur zehn Prozent mit einer Verbesserung. Rund 60 Prozent stellen sich auf gleich bleibende Geschäfte ein. Zum Vergleich: Noch im Frühsommer 2012 waren die Erwartungen überwiegend positiv.

Die Investitionspläne sind verhalten: 20 Prozent der Unternehmen planen, die Ausgaben für Investitionen in den kommenden Monaten zu reduzieren, nur 16 Prozent wollen die Ausgaben erhöhen. Vor allem die Hersteller von Vorleistungsgütern zeigen sich zurückhaltend. Die Zahl der Beschäftigten wird in den kommenden Monaten deutlich abnehmen. Alleine fünf Prozent

Industrie



der Unternehmen sind auf der Suche nach neuen Mitarbeitern, aber 21 Prozent wollen den Personalbestand verringern. Bei den Herstellern von Vorleistungsgütern wollen 30 Prozent die Beschäftigung reduzieren.

Gute Auslastung und positiver Ausblick

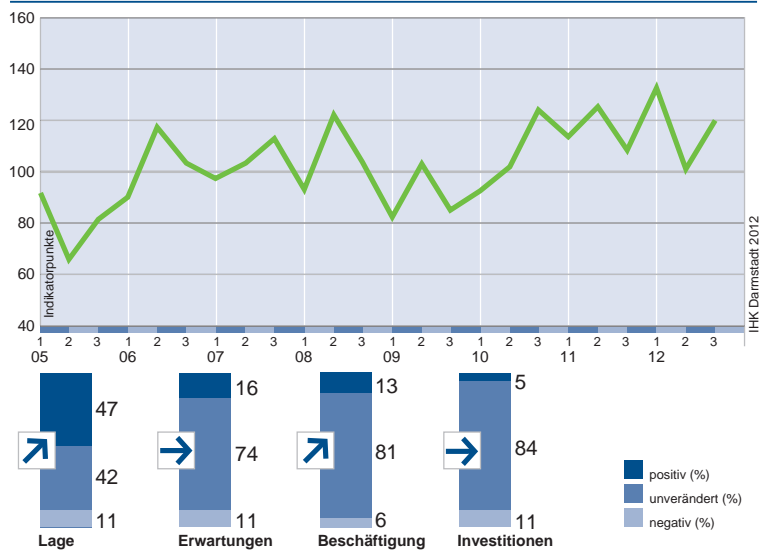
Die Geschäftslage ist gut. 47 Prozent der Bauunternehmen sprechen von guten Geschäften, nur elf Prozent der Unternehmen sind mit der aktuellen Situation unzufrieden. Seit der Frühsommerumfrage kletterte der Saldo um 17 Zähler.

Der Auftragsbestand ist in den letzten Monaten bei 26 Prozent der Unternehmen gestiegen und bei 21 Prozent gefallen. Aktuell berichten rund 60 Prozent der Unternehmen, dass ihre Aufträge für zwei oder drei Monate reichen.

Auch die Erwartungen haben sich deutlich aufgehellt. Waren im Frühsommer noch die pessimistischen Unternehmen in der Überzahl (Saldo minus 15 Prozentpunkte) überwiegt nun die Zahl der optimistischen Unternehmen (Saldo plus fünf Prozentpunkte).

Die Beschäftigungs- und Investitionspläne gehen nicht Hand in Hand. Die Zahl der Unternehmen, die Mitarbeiter suchen, ist etwas höher als die Zahl der Unternehmen,

Baugewerbe



die Stellen streichen (Saldo plus sieben Prozentpunkte). Die Mittel für Investitionen werden leicht reduziert (Saldo minus sechs Prozentpunkte).

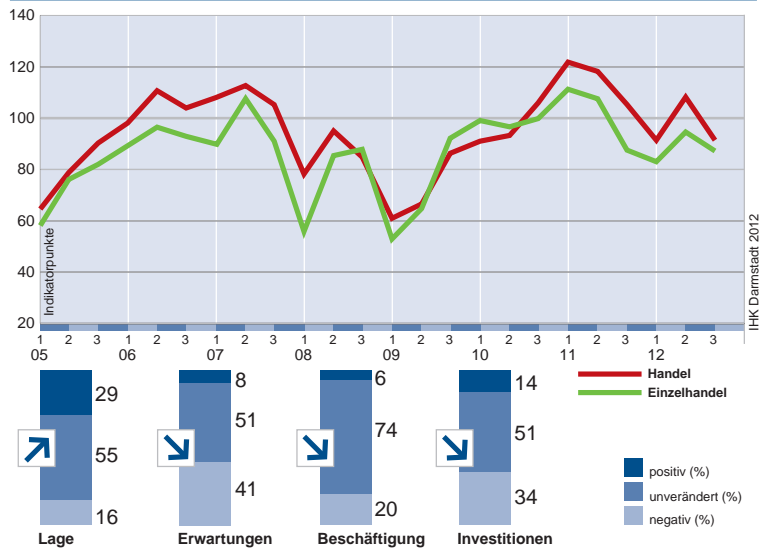
Wirtschaftszweige

Kauflaune aber Einbruch in Sicht

Im Herbst 2012 berichten vier von fünf Einzelhändler von guten (29 Prozent) oder befriedigenden (55 Prozent) Geschäften. Nur 16 Prozent sprechen von schlechten Geschäften. Bei der letzten Umfrage lag der Saldo aus der Zahl der Unternehmen mit guten und mit schlechten Geschäften noch bei minus fünf Prozentpunkten. Dies bedeutet ein deutliches Plus um 18 Zähler. Für die kommenden Monate rechnen die Einzelhändler mit einer deutlichen Eintrübung des Konsumklimas: 41 Prozent erwarten eine Verschlechterung der Geschäfte, 51 Prozent eine gleich bleibende Entwicklung und nur acht Prozent eine Verbesserung.

Die Zahl der Beschäftigten wird wohl zurückgehen. 20 Prozent der Händler wollen Stellen streichen, aber nur sechs Prozent möchten sich personell verstärken. Drei Viertel halten die Beschäftigtenzahl konstant. Im Einklang hierzu sind auch die Investitionspläne zurückhaltend: 34 Prozent

Einzelhandel



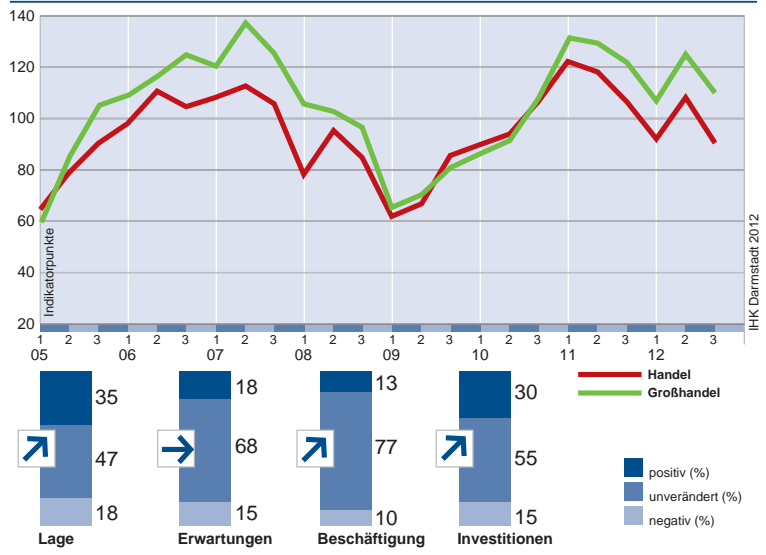
der befragten Unternehmen planen die Ausgaben für Investitionen zu reduzieren, und nur 14 Prozent wollen aufrüsten (Saldo minus 20 Prozentpunkte).

Solide Lage und stabile Beschäftigung

Der Großhandel hat sich in ruhigeres Fahrwasser begeben. 35 Prozent der Großhändler berichten von guten Geschäften und 18 Prozent von schlechten (Saldo plus 17 Prozentpunkte). Bei der letzten Befragung im Frühsommer 2012 betrug der Saldo plus 39. Die Erwartungen an die kommenden Monate sind durchwachsen. 18 Prozent der Großhändler rechnen mit einer Verbesserung der Geschäfte, 15 Prozent mit einer Verschlechterung. Die große Mehrheit der Händler (68 Prozent) erwartet, dass die Geschäfte etwa gleich bleiben.

Die Beschäftigungs- und Investitionspläne der Großhändler sind leicht expansiv. 77 Prozent der Unternehmen halten die Zahl der Beschäftigten konstant, 13 Prozent sind auf der Suche nach neuen Mitarbeitern und jedes zehnte Unternehmen baut Stellen ab. Die Ausgaben für Investitionen steigen ebenfalls: 30 Prozent der Großhändler erhöhen die Ausgaben für Investitionen. 15 Prozent der Unternehmen schrauben die Investitionen in den kommenden Monaten zurück.

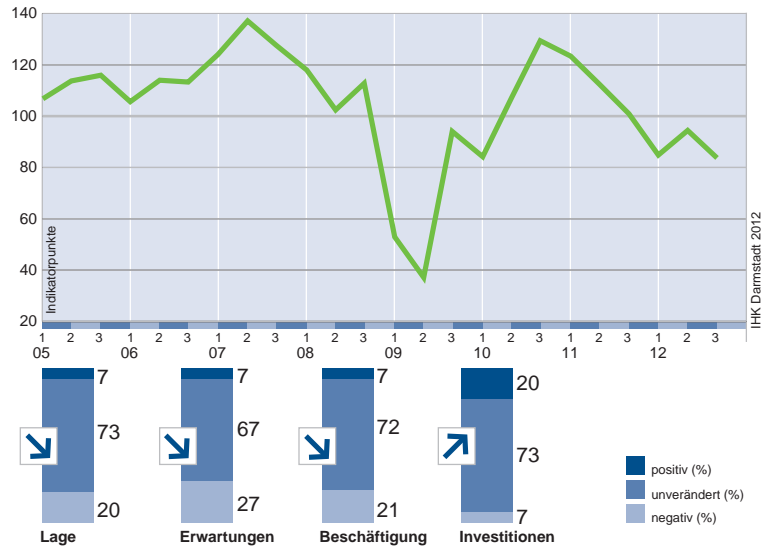
Großhandel



Lage verschlechtert, Erwartungen getrübt

Die Verkehrs- und Logistikunternehmen berichten von schlechteren Geschäften und getrübt Erwartungen. Der Gesamtindex der Branche liegt bei mageren 83,3. Nur auf dem Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 lag der Index niedriger. Ein Großteil der Unternehmen findet die Lage befriedigend (73 Prozent) oder schlecht (20 Prozent). Nur sieben Prozent äußern sich zufrieden. Die Erwartungen an die kommenden Monate sind gedämpft. Jedes vierte Unternehmen befürchtet, dass sich die Geschäfte nochmals verschlechtern. Optimistisch zeigen sich nur sieben Prozent der Unternehmen. Zwar sind die Investitionspläne leicht expansiv. Im Saldo erhöhen 13 Prozent der Unternehmen in den kommenden Monaten die Ausgaben für Investitionen. Die Mitarbeiterzahl wird sich jedoch verringern: Im Saldo wollen sich 14 Prozent der Unternehmen von Mitarbeitern trennen.

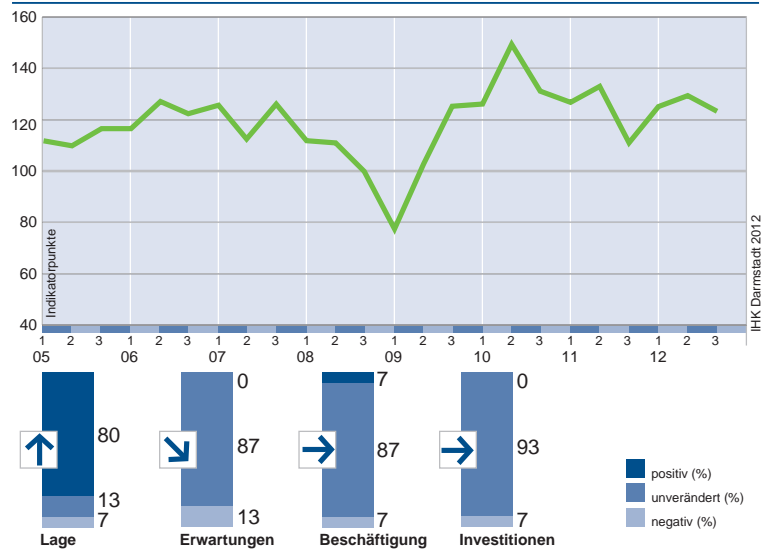
Verkehr und Logistik



Gute Lage, negative Aussichten

Die Geschäftslage der Banken ist ausgesprochen positiv: 80 Prozent der Kreditinstitute machen derzeit gute Geschäfte. Weitere 13 Prozent melden befriedigende Geschäfte. Lediglich sieben Prozent der Institute sprechen von einem schlechten Geschäftsverlauf. In den vergangenen Monaten wurde das Kreditvolumen an Unternehmen (Saldo plus sieben Prozentpunkte) und an private Haushalte (Saldo plus 60 Prozentpunkte) ausgedehnt. Die Erwartungen der Banken sind negativ. Im Saldo erwarten 13 Prozent der befragten Banken eine Verschlechterung des Geschäfts. Die pessimistischen Erwartungen wirken auf die Beschäftigungs- und Investitionspläne neutral oder sogar dämpfend. Die Zahl der Beschäftigten wird in den kommenden Monaten gehalten. Unter anderem plant die große Mehrheit der Institute (87 Prozent) weder Stellenaufbau noch -abbau. Die Investitionspläne sind hingegen leicht

Banken



negativ. Sieben Prozent der Institute fahren ihre Budgets zurück. Keines der befragten Institute will die Investitionsausgaben aufstocken.

Wirtschaftszweige

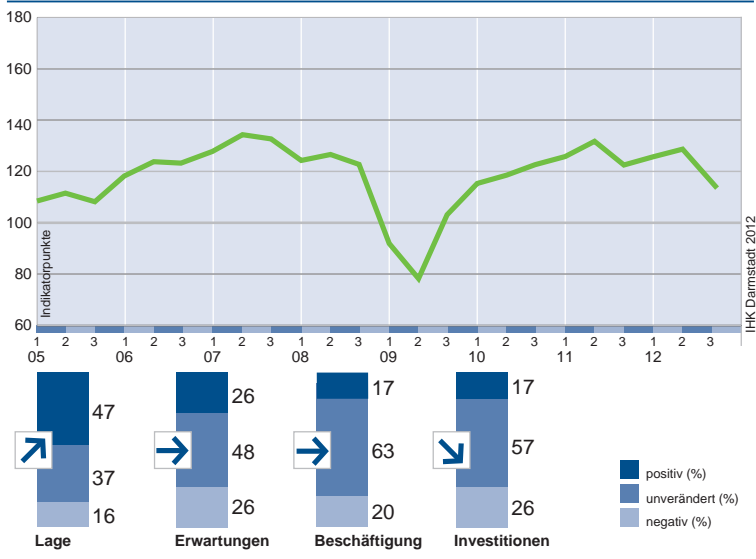
Erfreuliche Lage, moderate Erwartungen

Die überwiegende Mehrheit der Dienstleister spricht von guten (47 Prozent) oder zufrieden stellenden Geschäften (37 Prozent). Nur 16 Prozent der Dienstleister machen derzeit schlechte Geschäfte.

Die Erwartungen an die restlichen Monate des Jahres sind durchwachsen. Knapp die Hälfte aller befragten Unternehmen rechnet mit gleich bleibenden Geschäften. Ein Viertel erwartet bessere (26 Prozent), ein Viertel (26 Prozent) erwartet schlechtere Geschäfte in der Zukunft.

Beschäftigung und Investitionen im Dienstleistungssektor werden in den kommenden Monaten abnehmen. Im Saldo wollen vier Prozent der Unternehmen Beschäftigung abbauen. Die Investitionsbudgets werden ebenfalls zurückgefahren (Saldo minus neun Prozentpunkte).

Dienstleistungen

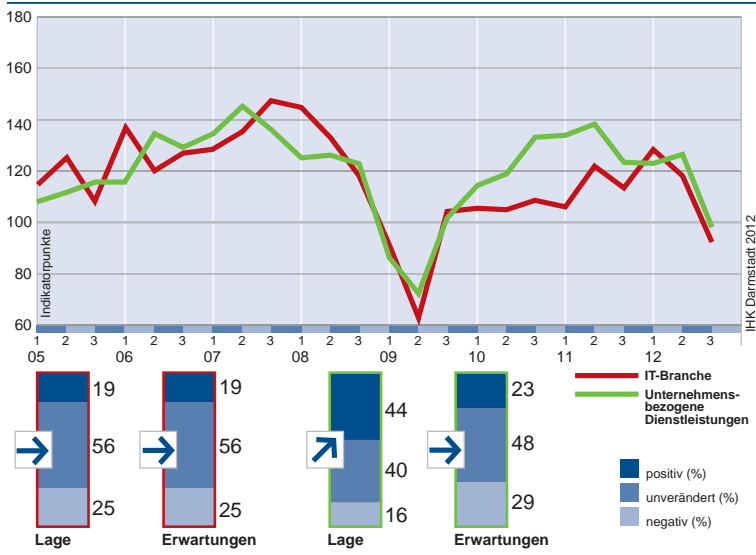


Solide Lage, ernüchternde Perspektive

Noch immer berichten 44 Prozent der unternehmensbezogenen Dienstleister von guten Geschäften, weitere 40 Prozent von befriedigenden. Nur 16 Prozent zeigen sich aktuell unzufrieden. Eingetrübt haben sich die Zukunftserwartungen. Die unternehmensbezogenen Dienstleister rechnen mit einer Verschlechterung der Geschäfte (Saldo minus sechs Prozentpunkte). Im Vergleich zum Frühsommer (Saldo plus 19 Prozentpunkte) ist dies ein deutlicher Rückgang um 25 Zähler. Die Zahl der Beschäftigten wird nach Angaben der Unternehmen sinken (Saldo minus sieben Prozentpunkte). Viele Unternehmen wollen die Ausgaben für Investitionen in den kommenden Monaten senken (Saldo minus 19 Prozentpunkte).

19 Prozent der IT-Unternehmen berichtet von guten Geschäften, unzufrieden zeigen sich 25 Prozent. Damit hat sich die Einschätzung der aktuellen Situation im Vergleich zum Frühsommer verschlechtert. Auch die Erwartungen haben deutlich nachgelassen. Zum ersten Mal in diesem Jahr gibt es mehr

Einzelne Dienstleistungsbranchen



pessimistische Unternehmen (25 Prozent) als optimistische (19 Prozent). Die Personalplanung lässt die Beschäftigtenzahl stagnieren. Per Saldo 13 Prozent wollen die Ausgaben für Investitionen zurückfahren.

Risiken für die Wirtschaft

Selten waren die Unwägbarkeiten der zukünftigen Entwicklung so groß. Die lahmende Konjunktur, die Turbulenzen der Eurozone, der zunehmende Fachkräftemangel und steigende Preise für Energie und Rohstoffe können die wirtschaftliche Entwicklung gefährden. Wir haben die Unternehmen gefragt, wo sie die größten Gefahren für die wirtschaftliche Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten sehen.

Drei Viertel aller Unternehmen verfolgen die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage mit Sorge. Mehr als jedes zweite Unternehmen (56 Prozent) sieht die Inlandsnachfrage als Problem, im Einzelhandel sind es sogar 78 Prozent. Jedes sechste Unternehmen (17 Prozent) betrachtet die Entwicklung der Auslandsnachfrage als Risiko, bei den besonders auslandsaktiven Herstellern von Vorleistungs- und Investitionsgütern ist es jedes zweite Unternehmen.

Auch die Energie- und Rohstoffpreise könnten die südhessische Wirtschaft belasten. In den steigenden und volatilen Preisen für Energie und Rohstoffe sehen 44 Prozent aller Unternehmen ein Risiko. Industrieunternehmen und Unternehmen des Baugewerbes teilen diese Einschätzung noch häufiger.

Negative Auswirkungen von Wechselkursen erwarten nur neun Prozent aller Unternehmen. 14 Prozent der befragten

Unternehmen sehen die Verfügbarkeit finanzieller Mittel als Risikofaktor. Als möglicher Kostentreiber gilt die Entwicklung der Arbeitskosten (29 Prozent), wobei das Baugewerbe dieses Szenario besonders fürchtet (71 Prozent). Als nennenswertes Risiko sehen die Unternehmen die von der Politik gesetzten wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (38 Prozent). Sie kommen noch vor dem Risiko ausreichend qualifizierte Fachkräfte zu finden (31 Prozent). In einigen Branchen wird der Fachkräftemangel deutlich kritischer eingeschätzt, so in der Investitionsgüterindustrie und im Baugewerbe (jeweils 53 Prozent) und bei den personenbezogenen Dienstleistungen (67 Prozent).

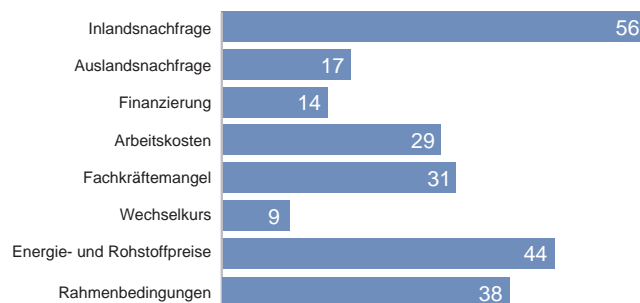
Spezialisten gesucht

Den Turbulenzen der Eurozone geschuldet steht der Fachkräftemangel derzeit nicht im Zentrum der Diskussion. Auch die nachlassende Konjunktur trägt dazu bei, dass die Verfügbarkeit von Fachkräften als selbstverständlich angesehen wird. Der demografische Wandel wird das Arbeitskräfteangebot und damit die Verfügbarkeit von Arbeitskräften aber strukturell und somit unabhängig vom Konjunkturzyklus verändern. Vor diesem Hintergrund haben wir einstellungswillige Unternehmen des IHK-Bezirks zu ihren Erfahrungen bei der Personalsuche befragt.



Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten?

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennung möglich)



Die Unternehmen suchen gut ausgebildete und spezialisierte Fachkräfte

Nur zehn Prozent der einstellungswilligen Unternehmen suchen Mitarbeiter ohne Berufsausbildung. Gesucht werden Fachkräfte mit (Fach-)Hochschulabschluss (47 Prozent), Fachkräfte mit einer dualen Berufsausbildung (44 Prozent) oder Fachwirt- beziehungsweise Meisterabschluss (37 Prozent).

Der Bedarf der Unternehmen richtet sich auf Fachkräfte mit technischen Berufen (47 Prozent) oder IT-Berufen (elf Prozent). Gesucht werden ferner sonstige Berufe (29 Prozent) sowie kaufmännische Berufe (25 Prozent).

Ferner wurden die Unternehmen gefragt, welche Rahmenbedingungen ihnen bei der Fachkräftesicherung helfen würden. Rahmenbedingungen werden in erster Linie von der Politik gestaltet. Das Ergebnis: Ausbildungshemmnis Nr. 1 ist die mangelnde Ausbildungsreife der Schulabgänger. Dies berichten 69 Prozent der befragten Unternehmen. Bei den Herstellern von Vorleistungsgütern sind es sogar 82 Prozent. Mit deutlichem Abstand folgt die Verbesserung von Familie und Beruf (34 Prozent) sowie der Vermittlungsarbeit der Bundesagentur für Arbeit (32 Prozent).

Jedes vierte Unternehmen sieht Verbesserungspotenzial bei der Beschäftigung ausländischer Fachkräfte. Lediglich 15 Prozent empfiehlt die Heraufsetzung des regelmäßigen Renteneintrittsalters auf 67.

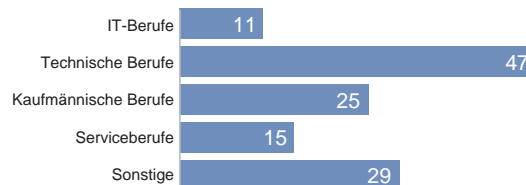
Für welches Qualifikationsniveau suchen Sie ohne Erfolg Arbeitskräfte?

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennung möglich)

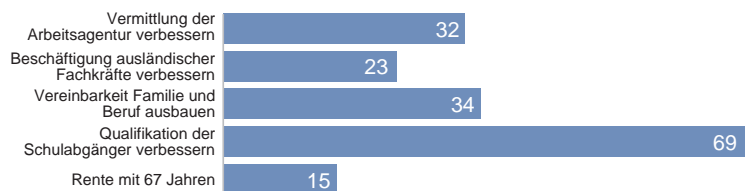


Für welche Berufsfelder suchen Sie ohne Erfolg Arbeitskräfte?

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennung möglich)



Welche Rahmenbedingungen würden Ihrem Unternehmen bei der Fachkräftesicherung helfen? (Angaben in Prozent, Mehrfachnennung möglich)



Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer
Darmstadt Rhein Main Neckar
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Geschäftsbereich Standortpolitik

Dr. Peter Kühnl (Autor)
Telefon 06151 871-107
E-Mail kuehnl@ darmstadt.ihk.de

Methodik

Der Geschäftsklimaindikator dient als Barometer der aktuellen Stimmung der Unternehmen. Er ist ein Mittelwert aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und den Zukunftserwartungen der Unternehmen. Der Indikator kann zwischen 0 und 200 Punkten schwanken.

Je höher der Wert, desto besser das Geschäftsklima. Die Indikatoren zu Beschäftigung, Investitionen und Exporten werden aus der Differenz der positiven und negativen Antworten ermittelt. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt. Die Pfeile stellen die aktuellen Differenzen grafisch dar. Weitere methodische Hinweise zur Konjunkturumfrage finden Sie im Internet unter: www.darmstadt.ihk.de (Dokumenten-Nr. 1845)

Gestaltung: www.xymbol.de

Druck: apm AG, Darmstadt

Der Konjunkturbericht erscheint dreimal im Jahr.

Der Nachdruck von Text und Grafiken ist nur mit Quellenangabe gestattet.